

**Gerhard Naeher: Mega-schriil und super-flach. Der unaufhaltsame
Aufstieg des Fernsehens in Deutschland**

Frankfurt, New York: Campus Verlag 1993, 176 S., DM 29,-

Das Buch hat Vorzüge: denn hier schreibt einer, der seinen Gegenstand von allen Seiten, auch von innen, genauestens kennt; denn hier schreibt einer Fernsehgeschichte als Thriller; und hier hat einer keine Gegenvor-

schläge zur laufenden Entwicklung parat, die er als Geschäft mit der Dummheit kritisiert, ohne sich deshalb veranlaßt zu sehen, diesen "unaufhaltsamen Aufstieg" aus Ohnmacht zu rechtfertigen oder mit Illusionen zu bekämpfen. Im Gegensatz zu anderen Medienkritikern wahrt Gerhard Naehrer, der das deutsche Privatfernsehen mitbegründete, der in leitenden Positionen in führenden Medienkonzernen tätig war, nicht den vornehmen Abstand zum gegenwärtigen Fernsehen in Deutschland. Er beschreibt es ohne Resignation, ohne Klage und Anklage als Ergebnis eines mit Notwendigkeit verlaufenden Prozesses. Er geht von der von jedem Zuschauer wahrnehmbaren sinkenden Programmqualität aus und versucht diese aus den aktuellen Entwicklungen zu begründen: Monopolisierung des Medienmarktes und Verdrängungswettbewerb. Aus den aktuellen Programmentwicklungen leiten sich aber auch Veränderungen im Zuschauerverhalten her.

Naehers Irrtum beginnt erst dann, wenn er abschließend Änderungen im Rundfunkstaatsvertrag für notwendig erklärt, die den chaotischen Medienmarkt des dualen Rundfunksystems der Bundesrepublik kontrollierbar machen sollen, indem sie die Übermacht zweier Konzerne - CLT und die Kirch-Gruppe - beschränken; denn daß diese beiden Medienmultis so übermächtig geworden sind, ist eine Fehlentwicklung in Deutschland, die hierzulande nach Naehers Meinung die Krise des Fernsehens bedingt. Naehrer hält diese Entwicklung für reparabel: "Denn sie beruht auf Mißbrauchstatbeständen sowie insbesondere auf den zu großzügig und unscharf gefaßten Regelungen des Rundfunkstaatsvertrages zu den Fragen Mehrfachbeteiligung an Sendern und Unterbrechungswerbung. Statt über die privaten Groschenprogramme zu lamentieren, an Symptomen herumzudoktern oder gar nach Zensur zu rufen, sollten die politisch Verantwortlichen Rundfunkfreiheit und Vielfalt durch entschiedenes Vorgehen gegen Konzentration und Medienverflechtung gewährleisten" (S.168).

Während Naehrer seine Analysen der Fernsehsituation sehr nüchtern entwickelt, gibt er sich bei seinen Rettungsstrategien für Rundfunkfreiheit und Meinungsvielfalt dann eben doch Illusionen hin. Nicht nur auf dem Gebiet des Fernsehens sind Informationsfreiheit und Meinungsvielfalt durch die Kommerzialisierung schwer beschädigt. Mit der Monopolisierung des Zeitungs- und Zeitschriftenmarktes sind die Printmedien auf diesem Wege den elektronischen Medien schon vor zwei Jahrzehnten vorausgegangen; und der freie Markt hat noch jedem politischen Regulierungsversuch erfolgreich widerstanden.

Naehrer stützt sich vor allem auf Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge aus den letzten fünf Jahren. Er setzt damit - größtenteils bekannte - Daten und Aussagen in neue Beziehungen und stellt Zusammenhänge zwischen Meldungen her, deren Brisanz sich erst aus ihrem Kontext erklären. In den

theoretischen Diskussionen, beispielsweise zur Gewalt in den Medien, referiert er Standpunkte, ohne selbst Position zu beziehen oder sich auf Spekulationen einzulassen. So hat dieses populäre Buch seinen Wert vor allem darin, daß es Materialien zur gegenwärtigen öffentlichen Debatte über den Zustand des Fernsehens im dualen Rundfunksystem der Bundesrepublik neu aufbereitet und diese Debatte (als Teil der Auseinandersetzung mit dem Zustand der Demokratie in Deutschland) allgemeinverständlich zusammenfassend darstellt. Ein Überblick über Eigentums- und Beteiligungsverhältnisse der Privatsender in Deutschland im Anhang des Bandes ergänzt die polemische Analyse.

Peter Hoff (Berlin)